

Vom Brachland zum Denkmal

Gartenhistorikerin Angela Pfennig führte durch den Stadtwald.

Stralsund – Die Stadtwaldwege rund um den Moorteich sind eine beliebte und vielgenutzte Verbindung zwischen der Altstadt und den westlichen Vorstädten. Doch der Stadtwald ist nicht nur ein Naturrefugium, sondern auch ein wichtiges Stralsunder Kulturdenkmal. Wer Gartenhistorikerin Angela Pfennig einmal auf ihren Führungen folgt, bekommt interessante Einblicke in den gravierenden Wertewandel, den die Parkanlage seit ihrer Entstehung durchlebte.

Von einer „öden Gegend“ schrieb 1837 die Wochenzeitschrift „Sundine“. Der hohe Holzbedarf seit Zeiten des Mittelalters und die Vermeidung von Deckungsmöglichkeiten für heranziehende Feinde hatten eine fast baumfreie Landschaft hinterlassen.

Um die Jahrhundertwende begann dann eine heftige Debatte über Aufforstungspläne. Dem Zeitgeist entsprechend, sollten stadtnahe Erholungsräume geschaffen werden. Daneben spielten ästhetische und städtebauliche Aspekte eine wichtige Rolle. Hier erhoffter „Naturgenuss“ und dort freier



Angela Pfennig (r.) erläutert den Teilnehmern des Rundgangs die Entwicklung des Stadtwaldes.

Foto: Bernd Hinkeldey

Blick von der bevorzugten Villenlage „An den Bleichen“ auf das Altstadtpanorama, zwischen diesen Positionen tobte der Meinungsstreit. „Ohne beständige Pflege geht der vielschichtige Wert dieses Gartendenkmals verloren“, kommentiert Angela Pfennig.

Dennoch lassen sich die Absichten der umsichtigen Landschaftsplaner von früher noch nachvollziehen. Und bei den Teilnehmern schwingt ein wenig Bedauern mit,

wenn man heute vor den noch kaum wahrnehmbaren Resten des kunstvollen Wasserfalls steht, der um 1910 vom einstigen Mühlengraben aus den Moorteich speiste. Kerstin Adam-Schmidtke, Stralsund-Urlauberin aus Birkenfeld, zeigte sich begeistert von der durchaus wechselvollen Geschichte des Stadtwaldes. „So ein Rundgang vermittelt mehr Einblicke als nur schöne Natur.“

Bernd Hinkeldey